

# Ouvertüre

---

Liebe Studierende,

ich begrüße Sie alle – ganz besonders unsere neuen Studierenden, aber ebenso die schon Erfahrenen – sehr herzlich zum FS 2026 im Musikwissenschaftlichen Seminar!

Das vor uns liegende Semester ist bereits das zweite, das sich unserem Jahresschwerpunkt „Musik und Politik“ widmet. Nachdem das Jahresthema im HS 26 auf so grosse und erfreuliche Resonanz gestossen ist, blicken wir nun mit Spannung und Vorfreude auf weitere, neue Denkanstösse. Das thematische Spektrum ist dabei bewusst weit gefasst: Es reicht von den kulturhistorischen Dimensionen russischer Musik über die Politisierung der (musikalischen) Avantgarde, von Musik, Medien und Politik in Europa zwischen 1500 und 1800 bis hin zu Black Power Music sowie zu gesellschaftlich und politisch geprägten Superhelden-(De-)Konstruktionen im Film.

Ergänzt wird dieses durch den Jahresschwerpunkt geprägte Lehrangebot durch zahlreiche weitere Lehrveranstaltungen, etwa zu „Joseph Haydn als Symphoniker“ und zur „Musik des Judentums unter kulturpolitischen Aspekten“. Darüber hinaus bieten zwei Lehrveranstaltungen die Möglichkeit, erste Einblicke in die Berufspraxis zu gewinnen: In der an das Festival „Erasmus klingt“ angegliederten Programmheftwerkstatt können praktische (Schreib-)Erfahrungen für Konzerte gesammelt werden. „Sulzer x 3“ wiederum widmet sich einem auf dem Dachboden einer Kirche aufgefundenen musikalischen Nachlass und verfolgt anhand dieses Fundes sowohl die Rekonstruktion einer Biographie als auch den professionellen Umgang mit historischem Quellenmaterial.

Gerne möchte ich Sie dazu ermuntern, diese Vielfalt der Lehre zu entdecken!

Informieren Sie sich in diesem Heft auch über unser spannendes Tagungs- und Vortragsangebot dieses Semesters, das ebenfalls dem Themenschwerpunkt „Musik und Politik“ gewidmet ist.

Schliesslich möchte ich noch darauf hinweisen, dass Hanna Walsdorf und ich auch in diesem Semester wieder Gespräche (je nach Anzahl der Anmeldungen in Gruppen von ca. 3 Studierenden mit uns beiden) anbieten, die in informellem und vertraulichem Rahmen stattfinden und die Gelegenheit bieten, Anliegen zum Lehrbetrieb, zu Abläufen im Seminar, Wünsche, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu deponieren (genauere Informationen erfolgen im Laufe des Semesters per Mail).

Ich wünsche Ihnen allen ein inspirierendes, erkenntnisreiches Semester und freue mich auf anregende Diskussionen, neue Perspektiven und gemeinsame Entdeckungen.

Matthias Schmidt

# Veranstaltungen zum Thema „Musik und Politik“: Russische Musik als kulturhistorisches Phänomen. Von den Ursprüngen bis Glinka

---

Paradoxerweise wird die Vorstellung von der russischen Musikkultur als etwas „Besonderem“ nicht nur von westlichen Musikwissenschaftlern gefördert, die sie häufig den westeuropäischen Traditionen gegenüberstellen, sondern auch von russischen Gelehrten, die behaupten, die russische Musik sei unabhängig vom Westen entstanden und habe sich eigenständig entwickelt. Doch wie stichhaltig sind solche Ansätze? Warum wird die russische Musik als eine eigene künstlerische Linie betrachtet, deren Wurzeln fest im russischen Boden verankert sind? Was liegt im Kern des weit verbreiteten Mythos von der „rätselhaften russischen Seele“? Und wie beeinflusste der Staat die Entwicklung der musikalischen Kunst von der Kiewer Rus' (11.–14. Jahrhundert) bis zu Michail Glinka, dem „Vater der russischen professionellen Musik“, im 19. Jahrhundert?

Ausgehend vom frühen slawischen Staat der Kiewer Rus' wird der Kurs die Entstehung und Entwicklung nationaler musikalischer Traditionen nachzeichnen, mit besonderem Augenmerk auf das Glockenläuten, die Folklore und die sakrale Musik. Anschließend werden wir die Musikkultur des Russischen Kaiserreichs sowie die Reformen Peters des Großen betrachten. Wir werden die Bedeutung der Chormusik in der russischen Gesellschaft untersuchen und uns insbesondere auf die geistlichen Konzerte des 18. Jahrhunderts konzentrieren. Der Kurs endet mit einer Auseinandersetzung mit den Werken Michail Glinkas.

Indem wir die übergeordnete historische Logik der russischen Entwicklung betrachten, die Verbindungen zwischen dem musikhistorischen Prozess und der gesellschaftlichen Entwicklung aufzeigen und mehrere musikalische Werke analysieren, wollen wir zentrale russische historische und kulturelle Phänomene erschließen.

Der Unterricht kombiniert Deutsch und Englisch.

**Veranstaltungsform:** Übung (3 KP)

**Wann:** Montags, 10:15–12:45 Uhr

**Dozierende:** Dr. habil. Vadym Rakochi

# Veranstaltungen zum Thema „Musik und Politik“: Musik, Medien und Politik in Europa, 1500–800

---

Das Seminar zu „Musik, Medien und Politik“ geht der Funktion von musikalischer Praxis und musikalischen Medien in der europäischen Frühen Neuzeit ebenso nach wie der Funktion von politischem Machtverhältnissen und Medienwandel für die musikalische Kultur. Dieses Dreiecksverhältnis soll im Seminar am Beispiel ausgewählter Konstellationen von höfischer Kultur bis hin zu Strassensänger\*innen exemplarisch erkundet werden.

Literatur:

Elisabeth Natour/Andrea Zedler (Hg.), *Musik und Politik im Europa der Frühen Neuzeit. Methodische Öffnung und Interdisziplinäre Vernetzung an der Schnittstelle von Geschichts- und Musikwissenschaft*, Göttingen 2024.

A. Tül Demirbaş/Margret Scharer (Hg.), *Sounds of Power. Sonic Court Rituals in- and outside Europe in the 15th to 18th Centuries*, Köln u. a. 2024.

**Veranstaltungsform:** Seminar (3 KP)

**Wann:** Dienstags, 10:15–12:45 Uhr

**Dozierende:** Dr. Jan-Friedrich Missfelder

## Veranstaltungen zum Thema „Musik und Politik“: Die Politisierung der Avantgarde. Intermediales Lesen und kritisches Begleiten konzeptueller Kunst

---

Der Blick der musikalischen Avantgarde erfährt in den 1960er-Jahren eine doppelte Wende: Einerseits bewegt sich der Fokus weg vom „Materialfortschritt“ hin zur Rolle der Kunst in sozialen Transformationsprozessen, andererseits haben Musiker\*innen wie Charlotte Moorman, Cornelius Cardew, Hans Wüthrich oder Meredith Monk der Musik selbst den Spiegel vorgehalten und ihr Schaffen auch als Kritik am eigenen Metier verstanden. So sind die offenen Konzeptstücke dieser Zeit nicht nur als fluides Eingreifen der Kunst in ihr politisches und gesellschaftliches Umfeld zu lesen, sondern als methodenkritische Versuche, die eigene ästhetische Arbeit neu zu begründen.

Im Seminar wird ein breiteres Spektrum an historischen Quellen (Partituren, Konzepte, Texte, audiovisuelle Dokumente) aus verschiedenen Perspektiven diskutiert, insbesondere in Form einer intermedialen Lektüre. Im Mittelpunkt steht das unveröffentlichte Konzept *Genossin Cäcilia* (1976): Hans Wüthrich wendet sich darin gegen die „Flaschenpost-Kunst“ der Avantgarde und entwirft eine Methodologie des „Komponierens mit einem anderen Ich“, die er zweimal, mit einem Gefängnisinsassen und einer drogenabhängigen Frau, erprobt hat. Nebst der philologischen Arbeit ermöglicht das Seminar die kritische Begleitung aktueller Interpretationen von Wüthrichs Konzept, die Studierende des Studiengangs Musik und Szene in Transformation der Hochschule für Musik Basel im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickeln.

**Veranstaltungsform:** Seminar (3 KP)

**Wann:** Dienstags, 14:15–15:45 Uhr

**Dozierende:** Prof. Dr. phil. Michel Roth und Prof. Dr. Matthias Schmidt

# Veranstaltungen zum Thema „Musik und Politik“:

## Hans Werner Henze. Musik, Literatur, Revolution

---

Das Schaffen des Komponisten Hans Werner Henze (1926–2012) ist von phänomenaler Produktivität, Internationalität und Kollaborationsfreude bestimmt. In ungewöhnlich vielseitiger Form zeigte Henze sich literarischen Texten und Autor\*innen zugewandt; eine kaum zu überschauende Fülle von Kompositionen ist auf Gedichte, Dramen, erzählerische Texte (u. a. von P. B. Shelley oder H. W. Auden, von Carlo Gozzi, Heinrich von Kleist, Wilhelm Hauff oder Franz Kafka) bezogen oder sogar aus direkter Zusammenarbeit (etwa mit Ingeborg Bachmann, Hans Magnus Enzensberger und anderen) hervorgegangen. Seinerseits ist Henze mehrfach zur Figur in literarischen Werken geworden, so bei Wolfgang Koeppen oder Hans-Ulrich Treichel.

Während ein erster thematischer Strang des Seminars sich der Rekonstruktion und beispielhaften Analyse dieser im Falle Henzes sogar bidirektionalen Text-Musik-Beziehungen widmen wird, steht mit dem Stichwort der Revolution als weiterer Hauptaspekt die – bei musikästhetisch eher traditionsbewusster Arbeitsweise – politische und gesellschaftskritische Radikalität Henzes auf dem Themenplan. Eine besondere Dringlichkeit hat Henzes politisches Engagement Ende der 1960er Jahre in den Prozessen der Dekolonisierung und der kubanischen Revolution angenommen, was u. a. auch in den Werken *El cimarrón* oder *La cubana* (nach testimonio-Texten des kubanischen Autors Miguel Barnet) oder dem Che Guevara gewidmeten Oratorium *Das Floss der Medusa* (1968) zum Ausdruck kommt.

Eingebettet in den Gang des Seminars (und als dessen obligater Bestandteil) wird Anfang Mai (4./5. 5.) in Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung (Basel) ein kleines Symposium zu Hans Werner Henze stattfinden, das sich als Beitrag zur Voraus-Feier von Henzes 100. Geburtstag am 1. Juli 2026 versteht. Teilnehmende merken sich bitte diese beiden Tage in ihrer Agenda vor. Für diesen Anlass werden studentische Arbeitsgruppen aus dem Seminar heraus (und in Beschäftigung mit dem in Basel vorhandenen Archivmaterial) Präsentationen vorbereiten. Im Symposium kommt zu den im Seminar abgedeckten Leitaspekten verstärkt noch die Beschäftigung mit Henzes medienästhetischen Experimenten hinzu.

Ausserdem findet bereits vor Beginn des Frühjahrssemesters am 6. und 7. Februar 2026 in der Isarphilharmonie München eine Aufführung statt von Hans Werner Henze: *Das Floss der Medusa*. Oratorium für Soli, Sprechstimme, Chor, Knabenstimmen und Orchester; mit dem BRSO unter Leitung vom Simon Rattle. Wer Interesse hat, dieses Konzert im Rahmen einer Seminargruppe zu besuchen, möge sich bitte bereits bis spätestens Ende Januar mit einem der Dozierenden in Verbindung setzen.

**Veranstaltungsform:** Seminar (3 KP)

**Wann:** Dienstags, 16:15–18:45 Uhr

**Dozierende:** Prof. Dr. Alexander Honold und Prof. Dr. Matthias Schmidt

## Veranstaltungen zum Thema „Musik und Politik“: Black Power Music

---

Black Power Music entsteht parallel zum Aufschwung des Black Nationalism Mitte der 1960s in den USA – als die Erfolge der Bürgerrechtsbewegung nachlassen und das Bedürfnis nach neuen Formen der rituellen Bekräftigung afroamerikanischer Identität in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft wächst. Was aber verwandelt Soul-Konzerte in Orte kollektiven Empowerments? Die Übung rekonstruiert Praktiken und Ansätze der Black Power Music, verfolgt ihre Wurzeln in einer musikalisch überwältigend reichen Zeit (Gospel, R&B, Soul) und ihre Entwicklung im Kontext von Schlagworten wie „Afrozentrismus“, „Black Pride“ und „Black is Beautiful.“

**Veranstaltungsform:** Übung (3 KP)

**Wann:** Donnerstags, 16:15–17:15 Uhr

**Dozierende:** Dr. Christian Bielefeldt

# Kooperation mit der Hochschule für Musik

## Theoretische und praktische Zugänge zur Musik

Im Jahre 2003 haben die Musik-Akademie Basel und die Universität Basel eine Vereinbarung über den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen der Philosophisch-Historischen Fakultät und der Hochschule für Musik Basel sowie der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik – unterzeichnet. Die Kooperation hat zum Ziel, die kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung in Verbindung mit der musikalischen Praxis an den genannten Institutionen zu vertiefen. Im Rahmen dieses Abkommens koordiniert das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität zusammen mit der Schola Cantorum Basiliensis im Frühjahrssemester 2026 eine Lehrveranstaltung.

### 76583-01 Seminar: Die Politisierung der Avantgarde. Intermediales Lesen und kritisches Begleiten konzeptueller Kunst (3 KP)

Di, 14–16 Uhr

Michel Roth und Matthias Schmidt

Module: Kernbereich Musikwissenschaft: Geschichte, Philologie und Theorie (BA)  
 Wahlbereich Bachelor Musikwissenschaft: Empfehlungen (BA)  
 Aufbaubereich Musikwissenschaft: Geschichte, Philologie und Theorie (MA)  
 Individuelle wissenschaftliche Vertiefung und musikwissenschaftliche Berufspraxis (MA)  
 Praktiken (MA: Kulturtechniken)

## Veranstaltungen der HSM welche von Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars besucht werden können

Module Bachelor der Hochschule für Musik Basel, Institut Klassik, können von Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars kostenlos belegt werden. Damit der Besuch als Studienleistung anerkannt werden kann, muss die Teilnahmebestätigung der Hochschule für Musik Basel an die Studiengangsleiterin des Musikwissenschaftlichen Seminars weitergeleitet werden ([nicole.roesch@unibas.ch](mailto:nicole.roesch@unibas.ch)).

### Voraussetzungen:

- Nur Gruppenunterricht ohne Instrument, verfügbarer Platz (Studierende der HSM haben Vorrang)
- Einverständnis des/der Dozierenden
- Kontaktaufnahme mit der Studiengangsleitung BA vor Semesterstart inkl. vollständigen Koordinaten und Immatrikulationsnummer: [roman.digion@fhnw.ch](mailto:roman.digion@fhnw.ch)
- Es gilt die Absenzenregelung der Hochschule für Musik Basel.

Formenlehre I	FS	Montags, 15:45–17:25	Gerhard Luchterhandt
Formenlehre II	HS	Montags, 15:45–17:25	Gerhard Luchterhandt
Musikgeschichte – Vorlesung	HS/FS	Dienstags, 13:10–14:50	Chris Walton
Aufführungspraxis ältere Musik	HS/FS	Dienstags, 10:15–11:30	Thomas Leininger
Musiklehre I	HS	Mittwochs, 13:15–13:55	Johannes Raiser
Musiklehre II	HS	Mittwochs, 14:00–15:15	Johannes Raiser
Grosser Chor	HS/FS	Donnerstags, 13:20–15:00	Martin Wettges
Musikalische Akustik	FS	Donnerstags, 16:15–17:05	Robert Hermann

### Pflichtmodule BA

#### Pflichtmodule BA, nach Abklärung

Kammerchor (Zulassung nach Vorsingen) HS/FS Donnerstags, 10:10–12:00 Martin Wettges

#### Wahlpflichtmodule BA, sofern Platz

Analysekurse (ohne Analyse A / Analyse B), Kurse im Bereich Bewegung / Tanz / Gesundheit, Musikgeschichte – Seminare, Instrumentenkunde

### Weitere Module auf Anfrage

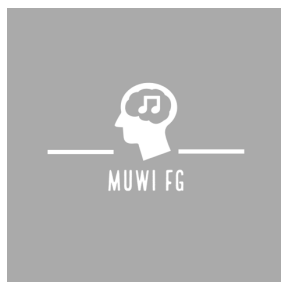
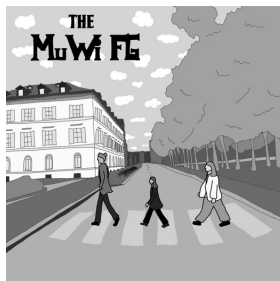
# Fachgruppe

## Was ist die Fachgruppe?

Die Fachgruppe ist eine Gruppe Studierender der Musikwissenschaft, die sich intensiv für die Interessen der Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars einsetzt. Dies tut sie nicht nur im Seminar selbst, sondern auch auf Departements- und Fakultätsebene.

## Was tut die Fachgruppe?

Die Fachgruppe vertritt dich sowohl in der Seminarsitzung und der Unterrichtskommission des Musikwissenschaftlichen Seminars als auch im einmal im Semester stattfindenden FG-Treffen. Ausserdem veranstaltet sie verschiedene Anlässe, bei denen du in einer ungezwungenen Atmosphäre deine Kommilitoninnen und Kommilitonen, aber auch die Dozierenden und Mitarbeitenden im Seminar besser kennenlernen kannst.



## Wer ist die Fachgruppe?

Die Fachgruppe besteht aus Paul Ader (Präsident, Mail) und Robin Schaub (Kommunikation, Finanzen).

Wie kann ich mich über die Fachgruppe und deren Anlässe informieren? Alles Wissenswerte erhältst du per Mail. Ausserdem kannst du dich über die Website des Musikwissenschaftlichen Seminars, das Instagram-Profil, die Facebook-Seite der Fachgruppe oder des Seminars informieren. Wir beantworten auch sehr gerne direkte Fragen an uns – schreib einfach eine Mail oder sprich uns im Seminar an.

## Ich möchte auch etwas für das Seminar tun. Wie gehe ich da vor?

Hier gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Schreib uns eine Mail oder sprich uns an und erzähle, was du für neue Ideen hast, wie du dich einbringen magst, was du gerne ändern möchtest oder was dich am Seminar stört. Wir nehmen deinen Vorschlag auf und tragen ihn bei der nächsten Gelegenheit im dafür passenden Gremium vor. Natürlich kannst du auch gerne Verbesserungsvorschläge an die Fachgruppe selbst herantragen.
2. Werde ganz einfach selbst Mitglied der Fachgruppe. In diesem Fall kannst du uns einfach ansprechen – wir freuen uns immer über neue Mitglieder und sind sogar dringend auf eure Mitwirkung angewiesen. Wir können nur mit euch gemeinsam weiterbestehen.

Wir versprechen euch: Es lohnt sich! Ihr bekommt besondere Einsicht in die studentische Selbstverwaltung, lernt eure Kommiliton\*innen, Dozierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und die Seminarleitung des Musikwissenschaftlichen Seminars besser kennen, könnt aktiv eure Ideen und Standpunkte einbringen und nicht zuletzt könnt ihr für eure Mitarbeit sogar Kreditpunkte erhalten. Habt ihr Interesse? Dann meldet euch bei uns!



# MUSIKDENKRÄUME

---



MUSIK  
DENK  
RÄUME

**MUSIKDENKRÄUME** ist ein Verein zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel.

**MUSIKDENKRÄUME** unterstützt visionäre Initiativen an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft sowie zukunftsweisende Forschungsprojekte der Studierenden und Mitarbeitenden.

**MUSIKDENKRÄUME** betrachtet Musik in all ihren Ausformungen, öffnet reale und virtuelle Räume, vernetzt Menschen und Ideen, fördert individuelle Interessen und Begabungen, regt zum Nachdenken an, spielt auf und hört zu.

Hast Du eine spannende Idee für ein innovatives Projekt? Möchtest Du Konventionen sprengen oder einfach etwas komplett Neues ausprobieren?  
Dann schreib uns!

Wir sind offen für Deine Ideen. Mit unserem Netzwerk, unseren Erfahrungen und finanziellen Mitteln bieten wir die optimale Plattform, um diese zu verwirklichen.

Kontakt: [musikdenkraeume-mws@unibas.ch](mailto:musikdenkraeume-mws@unibas.ch)

---

Am 30. April 2026 ab 12.15 Uhr, findet im Vortragssaal des Musikwissenschaftlichen Seminars die jährliche Generalversammlung des Vereins MUSIKDENKRÄUME statt. Neben den obligatorischen Traktanden (Jahresbericht, Budget etc.) wird es auch Raum für innovative Projekte, spannende Ideen und neue Initiativen geben. Wir freuen uns über Interessierte, Neugierige und Altverdienste. Es sind sowohl Mitglieder, angehende Mitglieder, als auch alle anderen willkommen.

---

**Du studierst Musikwissenschaft und möchtest Praxiserfahrung sammeln?** Dann suchen wir Dich!

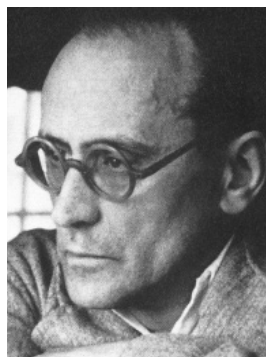
Der Verein Musikdenkräume bietet seit Kurzem ein Projekt für Studierende aller Studienstufen an. Dabei hast Du die Möglichkeit **Programmtexte und Werkeinführungen für Orchester und Chöre aus der Region zu verfassen und diese auch selbst zu präsentieren.**

Deine Arbeit wird honoriert und Du sammelst wertvolle Berufserfahrung im Bereich Musikvermittlung – ein Pluspunkt für Deinen Lebenslauf und zukünftige Bewerbungen.

Nutze diese Chance, Deine Fähigkeiten ausserhalb des Seminarraums einzusetzen und melde Dich bei Interesse gerne bei Robin Schaub ([ro.schaub@unibas.ch](mailto:ro.schaub@unibas.ch)).

# Projekt: Anton Webern Gesamtausgabe

Die Anton Webern Gesamtausgabe (AWG) ist eine historisch-kritische Edition, die das gesamte kompositorische Schaffen Anton Weberns der Öffentlichkeit in wissenschaftlich angemessener und der musikalischen Praxis dienender Form zugänglich machen will. Die Edition beinhaltet nicht nur die von Webern selbst zum Druck beförderten Werke, sondern auch deren unpublizierte Fassungen, zu Lebzeiten unveröffentlichte Kompositionen, Jugend- und Studienkompositionen sowie Fragmente, Skizzen und Bearbeitungen.



Die AWG entsteht am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel in enger inhaltlicher Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung, Basel, wo der grösste Teil der überlieferten Webern-Quellen aufbewahrt wird. Seit Oktober 2006 wird die Gesamtausgabe vom Schweizerischen Nationalfonds und seit 2019 von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften gefördert. Ausserdem wurde in einer Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ab 2008 eine Wiener Arbeitsstelle eingerichtet, die Dokumente zur Werkgeschichte, Rezeption und zum historischen Kontext recherchiert. Diese Zusammenarbeit wurde durch Fördermittel der Ernst von Siemens Musikstiftung ausgebaut.

Die AWG erscheint in einer Print-/Online-Hybrid-Edition, deren gedruckte Bände bei der Universal Edition, Wien, publiziert und deren online zugängliche Bestandteile und Datenbestände als Open Data über eine eigene Webapplikation (<https://edition.anton-webern.ch>) präsentiert und über die DaSCH Service Platform (DSP) des Swiss National Data & Service Center for the Humanities (DaSCH) aufbereitet werden.

Die AWG versteht sich als Kompetenzzentrum, in dem neben den editorischen auch archivarische, dokumentarische, analytisch-forschende, kommunizierende, dienstleistende und organisatorische Aktivitäten vernetzt werden.

Projektleiter: Matthias Schmidt

Editionsleitung: Thomas Ahrend, Simon Obert, Matthias Schmidt

Mitarbeitende: Thomas Ahrend, Michael Matter, Stefan Münnich, Barbara Schingnitz

Editorial Board: Kathryn Bailey Puffett, Regina Busch, Hans Joachim Hinrichsen, Felix Meyer,

Giselher Schubert, Anne C. Shreffler, Felix Wörner

**Für Studierende des Musikwissenschaftlichen Seminars besteht die Möglichkeit, bei der Anton Webern Gesamtausgabe ein Praktikum zu absolvieren.**

Kontakt:

+41 (0)61 207 28 21

[info-awg@unibas.ch](mailto:info-awg@unibas.ch)

[www.anton-webern.ch](http://www.anton-webern.ch)



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie  
der Geistes- und Sozialwissenschaften  
[www.sagw.ch](http://www.sagw.ch)



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

# Projekt: The Night Side of Music: Towards a New Historiography of Musicking in Europe, 1500–1800

---

**Das Team des SNSF Advanced Grant-Projekts „The Night Side of Music“ (NightMuse) hat am 1. Mai 2024 seine Arbeit aufgenommen und ist seit dem 1. November 2024 vollzählig.**

Über einen Zeitraum von insgesamt fünf Jahren untersuchen drei Doktorierende und drei Postdoc-Mitarbeitende, wie die Nacht die Geschichte der Musik im Europa der Frühen Neuzeit prägte. In drei Teilprojekten werden das häusliche religiöse Musizieren und die musikalische Praxis im klösterlichen Tagesablauf ebenso in den Blick genommen wie nächtliche Konzerte und Festveranstaltungen sowie die musikalische Darstellung der Nacht in theatralen Zusammenhängen. Ziel des Projekts ist es, zu einer Neubewertung des musikalischen Verhaltens und Repertoires zwischen 1500 und 1800 beizutragen.

Nach der erfolgreichen ersten Projektkonferenz „Let there be Night: Musicking after Sunset in Early Modern Europe“ am 4. und 5. September 2025 sind bis 2029 eine weitere Projektkonferenz und mindestens drei Workshops geplant. Die kollegiale Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum Basiliensis wird dabei fortgeführt. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit veröffentlicht.

## Projektteam:

Projektleitung: Prof. Dr. Hanna Walsdorf, [hanna.walsdorf@unibas.ch](mailto:hanna.walsdorf@unibas.ch)

### Teilprojekt 1, „Religious Musicking at Night, 1500–1800“:

- Dr. Federico Lanzellotti, [federico.lanzellotti@unibas.ch](mailto:federico.lanzellotti@unibas.ch)
- Jan Temme de Vries, [jan.temme@unibas.ch](mailto:jan.temme@unibas.ch)

### Teilprojekt 2, „Secular Musicking at Night, 1500–1800“:

- Dr. Alexander Robinson, [alexander.robinson@unibas.ch](mailto:alexander.robinson@unibas.ch)
- Helen Gebhart, [helen.gebhart@unibas.ch](mailto:helen.gebhart@unibas.ch)

### Teilprojekt 3, „Addressing the Night in Theatrical Music, 1500–1800“:

- Dr. Petra Zeller Dotlačilová, [petra.dotlacilova@unibas.ch](mailto:petra.dotlacilova@unibas.ch)
- Jonathan Stark, [jonathan.stark@unibas.ch](mailto:jonathan.stark@unibas.ch)

Zur Projektwebsite: [www.nightmuse.unibas.ch](http://www.nightmuse.unibas.ch)



# NightMuse

# Projekt: Concertos for Orchestra 1925-1943: A Missing Link in 20th-Century Music History

---

It is very common to associate the development of the orchestra predominantly with the growth of ensemble performance and with the musical genres that rely almost exclusively on it. In this project, it is argued that the emergence and major transformations of the orchestra were also powerfully shaped by solo performance. From the seventeenth century onwards, there was a tendency to accommodate the range and timbre of solo instruments within a larger sonic body. Thus, the emergence of the orchestra in the seventeenth century and its further evolution cannot be understood without reference to the instrumental concerto.

This project focuses on the concerto for orchestra between 1925 and 1943, aiming to fill the existing 18-year gap between the very first concerto for orchestra (Hindemith, 1925) and well-studied Bartók's Concerto for Orchestra (1943). Concertos for orchestra of Lucijan Marija Škerjanc (1926), Albert Roussel (1927), Conrad Beck (1928), Herman Unger (1929), Adolf Busch (1929), Ildebrando Pizzetti (1929), Winfried Zillig (1930), Othmar Steinbauer (1930), Gian Francesco Malipiero (1931), and other composers of the 1930s and early 1940s make it possible to reveal unprecedented flexibility in length and form, size and type of orchestra, and relationships between in-orchestra soloists and the orchestra, thereby enabling the first systematic and comprehensive study of the genre.

Consideration of the concerto for orchestra is inseparable from interest in Baroque music in the early twentieth century. To what extent did the rediscovery of Baroque in the early twentieth century influence certain compositional trends? How did music analysis, music theory, and historical music research of that time understand the concerto: as a genre or a form? Which Baroque concertos types and concerto models received particular attention in the context of the 1910s–1930s? How did they shape the composition of concertos in the 1920s and 1930s, relationships between soloist and orchestra, formal structures, or idiomatic genre features?

In order to accomplish the comprehensible examination of the concerto for orchestra, the following list of objectives was established: to identify the factors that contributed to the emergence of the genre; examine the relevant historical, political, and cultural contexts; provide theories as to why the concerto for orchestra emerged in the 1920s; establish the criteria (genre markers) that distinguish the concerto for orchestra from other symphonic genres; explore how national stylistic features shape the concerto for orchestra at harmonic, melodic and rhythmic levels; review the use or rejection of earlier concerto models; and classify the analysed concertos for orchestra.

## Project researcher

Vadym Rakochi

## Kontaktadresse:

Dr. habil. Vadym Rakochi  
vadym.rakochi@unibas.ch  
Universität Basel  
Petersgraben 27  
4051 Basel

This project is funded by the Swiss National Science Foundation (SNSF / Scholars at Risk).

# Projekt: *Das Judenthum in der Musik*

---

Die zeitgenössische Wirkungsgeschichte von Richard Wagners *Das Judenthum in der Musik*

Richard Wagners Schrift *Das Judenthum in der Musik* löste bei ihrem Erscheinen im Jahr 1869 eine heftige Debatte in der Presse und in der Öffentlichkeit aus. Die Kontroverse entwickelte dabei eine Art Eigendynamik, so dass sie sich selbst potenzierte und weit über Wagner als eigentlichen Gegenstand hinausging. Die Schrift wurde aber nicht nur zu einem wirkungsmächtigen Politikum, sondern in der Folge auch zur wichtigsten Referenzquelle für musikbezogene antijüdische Schriften. Obwohl Wagners Text in zahlreichen Fachpublikationen kommentiert wurde, ist seine Wirkungsgeschichte bis heute nur unzureichend erforscht. Eine kritische Sichtung und Analyse von Rezeptionsquellen steht in der Forschung noch aus. Das SNF-Projekt **Die zeitgenössische Wirkungsgeschichte von Richard Wagners *Das Judenthum in der Musik*** will diese eklatante Forschungslücke schließen: mit einer analytischen Durchdringung und Neuperspektivierung aller erreichbaren Rezeptionsquellen im Rahmen einer Monographie, flankiert durch die digitale Dokumentation des Quellenkorpus; schliesslich mit einem Workshop, der die interdisziplinäre Perspektive des Projekts fruchtbar ergänzen soll. Der Judenthum-Text wird hierbei anschlussfähig an aktuelle Forschungsdiskurse zur (Musik-) Historiographie des Antisemitismus sowie zum Judentum im 19. Jahrhundert gemacht und zugleich eine differenzierte Einordnung der Broschüre innerhalb der Wagner- und Moderne-Forschung vorgelegt.

## Projektteam:

Prof. Dr. Matthias Schmidt  
Eric Lars Decker (RISE)  
Nicolai Rhyn M.A.

## Kontaktadresse:

nicolai.rhyn@unibas.ch  
Universität Basel  
Petersgraben 27  
4051 Basel



Bildnachweis: ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv, TMA\_8085

# Projekt: Fossilienmusik

---

Die Fossilisation von Pflanzen und Tieren ist ein seltener Vorgang. Entsprechend präsentieren die Fossilien, mehrheitlich nur als Bruchstücke von Hartteilen wie Gehäuse, Panzer, Skelette oder Zähne überliefert, lediglich ein kleines Fragment der ausgestorbenen Fauna und Flora. Lassen sich nun aus diesem Fossilienfragment Klänge und Klanglandschaften rekonstruieren? Oder schweigen die Erdzeitalter?

Das Forschungsprojekt untersucht, wann, wie und warum die Paläontologie Klänge erforschte – als eine Geschichte der Paläobioakustik. Parallel dazu untersucht es musikwissenschaftliche Schriften und Werke verschiedener Musikrichtungen mit paläontologischem Inhalt. Eine Auswertung und ein Vergleich dieser beiden Bereiche ermöglicht sodann als Hauptziel des Projektes die Entwicklung einer wissenschaftlichen Historiografie der Fossilienmusik.

Die erste Phase des Projektes (2026–2028) steht im Zeichen der Materialsuche in Archiven und Bibliotheken sowie der Materialauswertung und der Einrichtung einer Datenbank. Danach soll die Historiografie der Fossilienmusik entwickelt und über verschiedene Medienarten einer breiteren interessierten Öffentlichkeit vermittelt werden.

## Projektteam:

Prof. Dr. Matthias Schmidt  
Dr. Mathias Gredig  
Cathrin Dux

## Wissenschaftliche Beratung:

Dr. Michael Kunkel (Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Basel FHNW)  
Dr. Achim Reisdorf (Geologie und Paläontologie, Ruhr Museum, Essen)  
Prof. Dr. Markus Wild (Philosophie, Universität Basel)

## Förderer und Kooperationspartner:



**Freiwillige Akademische  
Gesellschaft** Basel  
seit 1835

# Symposium: Das Floss der Musik.

## Hans Werner Henze zum 100. Geburtstag.

---

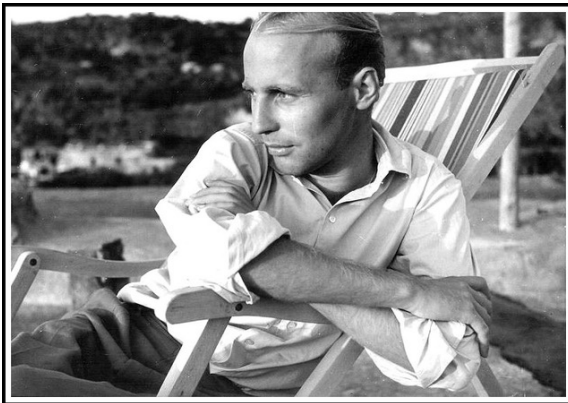
Der Komponist Hans Werner Henze nutzte seine Musik als ein Vehikel für Exkursionen und Aufbrüche in neue Gefilde; in den mediterranen Süden und auf das tropische Cuba, in vielfältige Kooperations-Beziehungen mit den Textformen der Literatur, auf die Podien der Musikdramatik oder in die Formate der Radiophonie.

Das in Zusammenarbeit zwischen der Paul Sacher Stiftung und der Universität Basel konzipierte und organisierte Symposium wird, nur wenige Wochen vor dem Gedenk Anlass des 100. Geburtstags, den Komponisten Hans Werner Henze in der Vielfalt seiner Aufbrüche und Kooperationsbeziehungen zu zeigen versuchen. Behandelt werden Fragen der Zusammenarbeit von Musik und Literatur, Aspekte der gattungs- und medienästhetischen Experimentierfreude, sowie der Bedeutung Henzes für das kulturelle Leben in einem sich schrittweise internationalisierenden Nachkriegsdeutschland. Logistisch wird die Veranstaltung profitieren können von der Nähe des in der Paul Sacher Stiftung befindlichen Nachlassbestandes, dessen Materialien in die gemeinsame Arbeit einbezogen werden. Das Symposium ist auch als Scharnier zum universitären Lehrbetrieb angelegt; im Frühjahrssemester finden zwei Lehrveranstaltungen von Musik-, Literatur- und Medienwissenschaft an der Universität Basel zu Hans Werner Henze statt.

**Konzeption/Organisation:** Simon Obert (Paul Sacher Stiftung); Ute Holl, Alexander Honold, Matthias Schmidt (Universität Basel)

**Ort:** Vortragssaal des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Basel, Petersgraben 27, 4051 Basel / Paul Sacher Stiftung, Münsterplatz 4, CH-4051 Basel

**Zeit:** 4. und 5. Mai 2026 (das detaillierte Programm findet sich zeitnah auf: [www.mws.unibas.ch](http://www.mws.unibas.ch))



Auf Ischia, 1954 © Hans Werner Henze-Stiftung, Nürnberg

## Gastvorträge im FS 2026

---

**Wann:** Dienstag, 3. März, 18.15 Uhr

**Referentin:** Prof. Dr. Claudia Maurer Zenck

**Vortragstitel:** „Verfolgungsgrund: Zigeuner“. Sinti- und Roma Musiker im Kontext nationalsozialistischer Musik- und Rassenpolitik.

„[Sie] spielten den ganzen Tag Tanzmusik, während zweitausend Männer Leichen nach den Massengräbern schleppten. Es hatte immer Geigen und Gitarren im Lager gegeben, und ein paar Zigeuner hatten abends oft ein wenig Musik gemacht.“



Bereits 1899 wurde in München eine sogenannte „Zigeunerpolizeistelle“ eingerichtet, deren erklärtes Ziel die systematische Erfassung, Registrierung und Überwachung der als „Zigeuner“ stigmatisierten Bevölkerungsgruppen war. Es überrascht daher kaum, dass sich die Verfolgung der Sinti und Roma ab den 1930er Jahren zunehmend institutionalisierte und in wachsendem Masse auch die berufliche Existenzgrundlage der Betroffenen unterband. Davon zeugen unter anderem die von der Reichsmusikkammer geführten Listen, anhand derer Musikerinnen entweder zur Berufsausübung zugelassen oder von dieser ausgeschlossen wurden. Mit der Einführung des sogenannten „Gummiparagraphen“ (§ 10 „Zuverlässigkeit und Eignung“) im Jahr 1933 wurde ein rechtlich bewusst vage formulierter Massstab geschaffen, der es erlaubte, hunderte politisch, „rassisch“ oder sozial unerwünschter Musiker\*innen aus dem Berufsleben zu verdrängen. Innerhalb dieser administrativen Erfassungs- und Ausschlusspraktiken nahmen als „Zigeuner“ klassifizierte Personen – neben anderen diskriminierten Gruppen wie Juden oder sogenannten „Halbjuden“ – eine besondere Stellung ein, da sie in den einschlägigen Listen ausdrücklich ausgewiesen wurden. Wer verbirgt sich hinter diesen Namen? Wie lassen sich die individuellen Lebens- und Verfolgungsschicksale der Betroffenen rekonstruieren? Welche Stellung nahmen sie innerhalb des nationalsozialistischen Verfolgungsapparates ein, und welche Quellen und Dokumente erlauben Einblicke in die systematische Marginalisierung einer Gruppe, die bis in die Gegenwart hinein gesellschaftlich als randständig wahrgenommen wird?

---

Claudia Maurer Zenck ist Professorin für Historische Musikwissenschaft i.R. an der Universität Hamburg. Sie arbeitete am DFG-Schwerpunkt „Exilforschung“ (1980 Publikation von Ernst Krenek – ein Komponist im Exil) und war 1988–2001 Professorin für Kritische Musiktheorie mit dem Schwerpunkt Analyse an der KUG Graz. Publikationen über Mozarts Opern; Musiktheorie im ausgehenden 18. Jh.; Hamburger Oper um 1800; Debussy; Mahler; Krenek; Neue Musik; Musik im Exil und im „Dritten Reich“ (Mit-Hrsg. des Lexikons verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit, [www.lexm.uni-hamburg.de](http://www.lexm.uni-hamburg.de)); Edition von Kreneks Amerikanischen Tagebüchern, seiner Briefwechsel mit Friedrich Gubler der Universal Edition und Theodor W. Adorno (Neuausgabe 2020, ausserdem von Adornos Briefwechsel mit Rudolf Kolisch (2023), zuletzt von „Erinnerungen an Ernst Krenek“ (2025).



# Gastvorträge im FS 2026

---

**Wann:** Dienstag, 24. März, 18.15 Uhr

**Referentin:** Prof. Dr. Anna Langenbruch

**Vortragstitel:** Geschichtspolitik auf der Opernbühne: Wagner, Pfitzner und das Aufführen von Musikgeschichte



Musikgeschichte wird nicht nur geschrieben und gelesen, sie wird auch komponiert, gesungen, gespielt, gehört und gesehen. „Geschichte“, schreibt der Theaterwissenschaftler Freddie Rokem, „kann an sich nur wahrgenommen werden, wenn sie rekapituliert wird, wenn wir irgendeine Form von Diskurs, wie das Theater, schaffen, aufgrund dessen eine organisierte Wiederholung der Vergangenheit konstruiert wird, die die chaotischen, reißenden Strömeder Vergangenheit in einen ästhetischen Rahmen stellt.“ Aufgeführte Musikgeschichten, wie sie seit dem 18. Jahrhundert auf den europäischen Musiktheaterbühnen zu finden sind, verhandeln musikhistorische Praktiken, Ereignisse oder Artefakte ebenso wie gesellschaftliche Verhältnisse und politische Ziele; oft (aber nicht immer) begegnen uns dabei historische Figuren. Lebendig und erfolgreich ist diese Art der Auseinandersetzung mit Musikgeschichte bis heute, sei es im Musical, im Schauspiel mit Musik oder in der Oper. Ausgehend von Rokems Überlegungen zum Theater als Diskursraum für Geschichte denke ich in meinem Vortrag über Geschichtspolitik auf der Opernbühne nach. Als Fallbeispiele dienen mir hierfür zwei Repertoireopern des langen 19. Jahrhunderts: Richard Wagners *Meistersinger* (1868) und Hans Pfitzners *Palestrina* (1917). Beide Opern verknüpfen die Auseinandersetzung mit Musikgeschichten des 16. Jahrhunderts mit geschichtspolitischen Diskursen ihrer Entstehungszeit (insbesondere Nationalismus und Antisemitismus), die über die lange und kontinuierliche Aufführungsgeschichte der Opern immer wieder reaktualisiert werden. Gleichzeitig wird auch immer wieder neu um sie gestritten. Wie verhält sich dieses gesellschaftliche Potential von Musiktheater als Diskursraum zur (durchaus auch problematischen) Ästhetisierung von Geschichtspolitik in der Oper?

---

Anna Langenbruch ist Professorin für Kulturgeschichte der Musik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie forscht und veröffentlicht zur Kulturgeschichte von Exil und Migration, zur Geschichte und Theorie der Musikhistoriographie, zum Musiktheater des 18.–21. Jh. sowie zu Wissenschaftsgeschichte und Gender Studies. 2016–2022 leitete sie die Forschungsgruppe „Musikgeschichte auf der Bühne: Konstruktionen der musikalischen Vergangenheit im Musiktheater“ im Emmy Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Publikationen u.a. zu Klang als Geschichtsmedium (Bielefeld 2018) und Musikgeschichte auf der Bühne – Performing Music History (Bielefeld 2021); aktuelles Buchprojekt: Musikgeschichtstheater. Nachdenken über Musik und Geschichte). Ihre binationale Promotion an der HMTM Hannover und der EHESS Paris schloss sie 2011 mit einer Arbeit zu Handlungsmöglichkeiten exilierter Musiker\*innen im Paris der 1930er Jahre ab (erschieden als Topographien musikalischen Handelns im Pariser Exil, Hildesheim 2014).

## Dozierende des Seminars im FS 2026

---

Bielefeldt, Christian, Dr.  
christian.bielefeldt@unibas.ch

Christian Bielefeldt studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Schulmusik in Hamburg. 1998–2001 Stipendiat am Graduiertenkolleg „Intermedialität“ der Universität Siegen, 2004–2007 wiss. Mitarbeiter an der Universität Lüneburg, Fach Musik, 2014 im DFG-Projekt „Stimme und Gesang in der populären Musik der USA 1900–1960“ (HfM Weimar). 2007–2021 Fachleiter Musik und Mitglied im Leitungsteam der Atelierschule Zürich. Seit 2019 Dozent an der Universität Basel. Forschungsschwerpunkt: Stimme und Gesang in der populären Musik.



Gerlich, Thomas, M.A.  
thomas.gerlich@unibas.ch

Thomas Gerlich studierte Musikwissenschaft und Philosophie an der Freien Universität Berlin (M. A. 1999), daneben Kompositionsstudien. Von 2001 bis 2019 Lehrbeauftragter für Musiktheorie am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Langjähriger Mitarbeiter der Zeitschriften „dissonance“ und „Schubert: Perspektiven.“ Veröffentlichungen zur Geschichte der Musiktheorie, zu Franz Schubert und zur Musik des 20. Jahrhunderts.



Honold, Alexander, Prof. Dr.  
alexander.honold@unibas.ch

Alexander Honold ist Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Basel. Zu seinen Schwerpunkten zählen Kulturtheorie der Moderne, Erzählforschung, Landscape Writing und Reiseliteratur, interkulturelle und postkoloniale Germanistik, Briefkorpora und Netzwerkbildung, Literatur und Musik. Jüngste Buchpublikation: *Liebeslinien. Ingeborg Bachmann in ihren Literaturbeziehungen mit Paul Celan und Max Frisch*. Basel 2026; *Hermann Hesse Handbuch*. Hg. zusammen mit Andrea Bartl. Heidelberg, Berlin 2025



Hornschuh, Matthias, M.A.  
matthias.hornschuh@unibas.ch

Matthias Hornschuh lebt in Köln. Als Film- und Medienkomponist sammelte er internationale Erfahrung und Anerkennung, als Musikwissenschaftler reflektiert und erklärt er den Einsatz von Musik in Filmen und Hörspielen und versucht, die Theorie wieder in den nötigen Kontakt mit der Praxis zu bringen. Er ist als branchen- und kulturpolitischer Akteur, als Speaker, Kurator und Moderator sowie als Autor von Texten zwischen Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Journalismus tätig. Als Programmleiter baute Hornschuh das internationale Forum für Filmmusik SoundTrack\_Cologne mit auf, bei dem er 2018 ausschied. Seit Sommer 2021 ist er Sprecher der Kreativen in der Initiative Urheberrecht, dem Zusammenschluss der deutschen Verbände und Gewerkschaften der Urheber:innen und ausübenden Künstler\*innen.



Jost-Rösch, Nicole, Dr.  
nicole.roesch@unibas.ch

Zunächst Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i. Brsg. Ab 2004 Studium an der Albert Ludwigs-Universität in Freiburg und an der Universität Basel mit den Fächern Musikwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Allgemeine Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Phonetik. 2009 Magister Artium.

Ab 2010 Promotionsstudium an der Universität Basel. 2010 bis 2012 Vertretung der Assistentur im Bereich der neueren Musikgeschichte, 2012 bis 2015 SNF-Projekt zu Alban Berg als musikalischem Erzähler, daneben regelmässige Lehrtätigkeit. Seit Juli 2016 Studiengangskoordinatorin am Musikwissenschaftlichen Seminar Basel. Ihre Dissertation erschien 2023 bei edition text + kritik unter dem Titel „Alban Berg – erzählender Komponist, komponierender Erzähler. Eine Untersuchung am Beispiel der *Lyrischen Suite* und ihrer Narrative“.



Krüger, Anne-May, Dr.  
anne-may.krueger@unibas.ch

Anne-May Krüger studierte Gesang und Musikwissenschaft an den Hochschulen für Musik in Leipzig und Karlsruhe. Besondere Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit liegen im Gebiet der Neuen Musik. Konzerte und Musiktheaterproduktionen führten sie zu namhaften Festivals, darunter Maerz-Musik (Berlin), Wien Modern, Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik und das Lucerne Festival, sowie an die Staatsoper Stuttgart, das Nationaltheater Mannheim, das Staatstheater Oldenburg und das Theater Basel. In den letzten Jahren ist sie ausserdem als Librettistin in Erscheinung getreten. Zentral für ihre Arbeit ist die Verbindung von Musikpraxis und Forschung. Von 2011–21 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik Basel (HSM) / FHNW, wo sie den Forschungsschwerpunkt „Aufführungspraxis der Neuen Musik“ betreute. Seit 2018 ist sie Dozentin an der HSM und leitet seit 2023 den Master of Arts in Specialised Performance Music and Research. Sie lehrt zudem seit Herbst 2020 am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel. Im selben Jahr wurde sie mit einer durch den Schweizerischen Nationalfonds geförderten Dissertation zu Vokalinterpret\*innen der 1950er und 60er Jahre an der Universität Basel in Kooperation mit der HSM promoviert (erschieden 2022 im Wolke Verlag). Sie publizierte u.a. in Dissonance, Neue Zeitschrift für Musik, bei PFAU, Wißner, BrepolsPublishers und im Laaber-Verlag.



Mäder, Marion, PD Dr.  
marion.miriam@unibas.ch

Marion Mäder studierte Musikwissenschaft, Sinologie und absolvierte ein Studium Generale. In Berlin erfolgte ihre Ausbildung an der Freien Universität, der Technischen Universität und der Universität der Künste. Hinzu kamen Studienjahre an der Beijing University in der Volksrepublik China, der Taiwan National Normal University in Taipei und an der Talmudhochschule Machon Meir in Jerusalem. Mehrjähriges Studium der chinesischen Zither Guqin bei Prof. Li Xiangting am Central Conservatory of Music in Beijing in der Volksrepublik China und bei Prof. K.C. Teo an der Hong Kong Academy for Performing Arts. Magister und Promotion an der Freien Universität Berlin. Habilitation an der Universität Zürich. Lehrtätigkeit an der Freien Universität Berlin, der Universität zu Köln, der Hochschule für Musik und Tanz Köln, der Goethe-Universität Frankfurt a.M. und an der Universität Zürich.



Missfelder, Jan-Friedrich, Dr.  
j.missfelder@unibas.ch

Jan-Friedrich Missfelder studierte Geschichte, Musikwissenschaft und Politikwissenschaft in Göttingen, Berlin und Leicester (GB), doktorierte an der HU Berlin, war Wissenschaftlicher Assistent am Historischen Seminar der Universität Zürich, Senior Researcher am NCCR „Mediality“ und leitete von 2019 bis 2025 die SNF-Förderungsprofessur „Macht der Stimme. Medien der Vokalität in der Frühen Neuzeit“ an der Universität Basel. Seit Februar 2026 ist er Universitätsdozent für Geschichte der Frühen Neuzeit am Departement Geschichte der Universität Basel und arbeitet in der Kontaktzone von Geschichts- und Musikwissenschaft zur Kultur-, Politik-, Medien- und Musikgeschichte der europäischen Frühen Neuzeit.



Rakochi, Vadym, Dr. habil.  
vadym.rakochi@unibas.ch

Dr. habil. Vadym Rakochi wurde in Kiew (Ukraine) geboren. Nach dem Studium an der Nationalen Tschaikowski-Musikakademie der Ukraine (Abteilung Musiktheorie/Komposition) verteidigte er zwei Dissertationen: PhD (2016) und Doktor der Künste (Dr. habil., 2022). Das Instrumentalkonzert und die form- und genreddefinierenden, dramaturgischen und ausdrucksstarken Funktionen des Orchesters im Konzert (17. Jahrhundert – Gegenwart) stehen im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Interessen. Vadym Rakochi ist Autor von etwa dreissig Artikeln und zwei Monographien (*Geschichte des Orchesters*, 2020 und *Händels Konzerte opus 6*). Derzeit Vadym Rakochi arbeitet an einem neuen Forschungsprojekt über das Konzert für Orchester in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach drei Jahren als Musikwissenschaftler und Musiktheorie-Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste (2022–2024) ist Vadym Rakochi seit 2024 an der Universität Basel tätig



Roth, Michel, Prof. Dr. phil.  
michel.roth@unibas.ch

Michel Roth, geboren in Altdorf (Uri), ist Komponist und Professor für Komposition, Musiktheorie und Artistic Research an der Hochschule für Musik Basel FHNW. Als langjähriger Leiter des Luzerner Studios für zeitgenössische Musik arbeitete er unter anderem mit Pierre Boulez, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös und Sofia Gubaidulina zusammen und baute den Studiengang Contemporary Art Performance auf. Seine Werke werden an vielen Festivals im In- und Ausland gespielt und erscheinen im Ricordi Verlag. Zahlreiche Radio- und CD-Produktionen dokumentieren sein Schaffen, für das er mehrere Preise und Förderbeiträge erhalten hat, u.a. den Kompositionspreis der Musica Viva München (BR Symphonieorchester) für sein Orchesterwerk *Der Spaziergang*. 2011 wurde seine Oper *Im Bau* am Theater Basel inszeniert (Regie: Georges Delnon), 2016 die abendfüllende depressive Operette *Die Künstliche Mutter* am Lucerne Festival. Er forscht und publiziert über musikalische Spieltheorien (Dissertation an der Universität Basel), Organologie der zeitgenössischen Musik und Alpine Klangsoziologie (*Seilbahnmusik*).



Scheurer, Jaronas, Dr.  
j.scheurer@unibas.ch

Jaronas Scheurer (geboren 1988) studierte Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Basel. Er war Hilfsassistent am Musikwissenschaftlichen Seminar. Im Sommer 2017 schloss er sein Studium mit einer Arbeit über den zeitgenössischen, englischen Komponisten und Sounddesigner Trevor Wishart ab. Seine musikwissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Neuen und Neusten Musik und in der Musikästhetik bzw. -philosophie. Seit dem Herbstsemester 2017 ist er als Lehrbeauftragter am Seminar tätig. Von Januar bis August 2018 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im SNF-Forschungsprojekt „Stimmung und Polyphonie in der Aufklärung“ bei Prof. Dr. Boris Previšić an der Universität Luzern tätig. Von 2018 bis Januar 2024 war er Assistent für Neuere Musikgeschichte am Musikwissenschaftlichen Seminar und verteidigte im November 2024 seine Dissertation über „Unaufführbare Musik“ erfolgreich.



Schmidt, Matthias, Prof. Dr.  
matthias.schmidt@unibas.ch

Matthias Schmidt, geb. in Köln, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte an Universitäten in Bonn, Berlin und Wien. Promotion an der Freien Universität Berlin (1996), Habilitation an der Universität Salzburg (2001). Langjährige Tätigkeit am Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg (Wien); zahlreiche Stipendien, u.a. in Italien und mehrfach in den USA. Nach verschiedenen Gastdozenturen und Professurvertretungen in Österreich, Deutschland und den Niederlanden seit 2007 Full Professor für Musikwissenschaft an der Universität Basel. Forschungsschwerpunkte im Bereich der Musikästhetik und -geschichte des 18. bis 21. Jahrhunderts.



Walsdorf, Hanna, Prof. Dr.  
 hanna.walsdorf@unibas.ch

Hanna Walsdorf, geb. in Oberhausen, studierte Musik- und Tanzwissenschaft, Politische Wissenschaft sowie Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde in Salzburg, Bonn und Bern. Promotion an der Universität Salzburg (2009), Habilitation an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig (2022). Von 2009 bis 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB 619 „Ritualdynamik“ an der Universität Heidelberg (Teilprojekt B7: „Ritual und Inszenierung der musikalischen Aufführungspraxis im Zeitalter des Barock“). Ihre Forschungsarbeiten wurden 2011 mit dem Tanzwissenschaftspreis NRW 2011 prämiert. Von 2014 bis 2020 leitete sie die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Ritualdesign für die Ballettbühne: Konstruktionen von Volkskultur im europäischen Theatertanz (1650–1760)“ und wirkte als Dozentin an den Instituten für Musik- und Theaterwissenschaft der Universität Leipzig. Nach Lehraufträgen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist sie seit dem FS 2022 Assistenzprofessorin für Musikwissenschaft (Ältere Musikgeschichte) an der Universität Basel. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Musik- und Tanzgeschichte des 16.–18. Jahrhunderts. Seit Mai 2024 leitet sie das SNSF Advanced Grant-Projekt „NightMuse“.



Wörner, Felix, PD Dr.  
 felix.wörner@unibas.ch

Felix Wörner wurde 2002 nach dem Studium in Berlin, Heidelberg und London an der Universität Basel mit einer Arbeit zum frühen Zwölftonwerk Weberns promoviert. Nach wissenschaftlichen Wanderjahren, die ihn nach Berlin (2002–04), an die Stanford University (2005/06) und als Assistant Professor of Music an die UNC Chapel Hill (2006–12) führten, kehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter nach Basel zurück. Nach seiner Habilitation 2020 („Konzeptualisierung von Form in Musik. Aspekte von Formvorstellungen tonaler Musik vom 19. bis zum 21. Jahrhundert“) lehrt er als Privatdozent in Basel und vertrat vom SS 2020 bis zum SS 2021 eine Professur für Historische Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Wichtige Forschungsgebiete sind Musiktheorie, Musikästhetik und Kulturtransfer in Zentraleuropa und Nordamerika; Schwerpunkte liegen im Bereich Methodik der musikalischen Analyse; Tonalität; Geschichte musikalischer Form; Musik und Medien; Skizzenforschung; Musik und Visualisierung sowie Wissensformen der Musik.

Wörner war Mitherausgeber der ZGMTH (2013–19) und ist als Senior Researcher des Max Planck Instituts für empirische Ästhetik (Frankfurt/M) Mitherausgeber des Lexikon Schriften über Musik (Bd. 1, Kassel 2017, Bde. 2, Kassel 2022, Bd. 3 in Vorb.).



# Mitarbeitende des Seminars im FS 2026

---

## Fachbereichsleitung

Prof. Dr. Matthias Schmidt

matthias.schmidt@unibas.ch

## Professuren

Prof. Dr. Matthias Schmidt

matthias.schmidt@unibas.ch

Prof. Dr. Hanna Walsdorf

hanna.walsdorf@unibas.ch

## Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende

Dr. Nicole Jost-Rösch

nicole.roesch@unibas.ch

Isabelle Rohner, M.A.

isabelle.rohner@unibas.ch

Nicolai Rhyn, M.A.

nicolai.rhyn@unibas.ch

## Verwaltung und Bibliothek

Susanne Stalder (Sekretariat)

sekretariat-mws@unibas.ch

Nicole Decker (Bibliothek)

nicole.decker@unibas.ch

Susanne Kress (Bibliothek)

susanne.kress@unibas.ch

## Hilfsassistierende und Tutorierende

Raphael André

raphael.andre@unibas.ch

Josua Gayer

josua.gayer@unibas.ch

Charlotte Löbke

c.loebke@unibas.ch

Maïke Nelissen

maike.nelissen@unibas.ch

Robin Passon

r.passon@unibas.ch

Robin Schaub

ro.schaub@unibas.ch

## Anton Webern-Gesamtausgabe (SAGW-Projekt)

Prof. Dr. Matthias Schmidt

matthias.schmidt@unibas.ch

Dr. Simon Obert

simon.obert@unibas.ch

Dr. Thomas Ahrend

thomas.ahrend@unibas.ch

Dr. Michael Matter

michael.matter@unibas.ch

Dr. des. Stefan Münnich

stefan.muennich@unibas.ch

Dr. des. Barbara Schingnitz

barbara.schingnitz@unibas.ch

## NightMuse (SNF Advanced Grant-Projekt)

Prof. Dr. Hanna Walsdorf

hanna.walsdorf@unibas.ch

Dr. Petra Zeller Dotlačilová

petra.dotlacilova@unibas.ch

Dr. Federico Lanzellotti

federico.lanzellotti@unibas.ch

Dr. Alexander Robinson

alexander.robinson@unibas.ch

Helen Gebhart, M.A.

helen.gebhart@unibas.ch

Jonathan Stark, M.A.

jonathan.stark@unibas.ch

Jan Temme de Vries, M.A.

jan.temme@unibas.ch

## Impressum

### Redaktion

Nicole Jost-Rösch

+41 61 207 28 05

nicole.roesch@unibas.ch

Musikwissenschaft Basel

Frühjahressemester 2026

### Satz & redaktionelle Mitarbeit

Raphael André

+41 61 207 28 03

raphael.andre@unibas.ch

Bildnachweis Titelseite

Porträt von Mikhail Glinka

ca. 1887 von Ilya Efimovich Repin

### Druck

Druckkollektiv Phönix

Offenburgerstrasse 56

4057 Basel

Auflage

50